

Correspondent

Ersteinst
Donnerstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIV.

Leipzig, Sonnabend den 9. Mai 1896.

№ 53.

Erkundigungen sind einzuziehen

vor Konditionsannahme in der Seebach'schen Druckerei in **Edenloben** und in der Druckerei von A. Dörfel-Stein-**feller** (Zsh. C. F. Strauch) in **Landau** bei Jos. Blattner, Landau, Südbahnstr. 35; in der Druckerei von Neufche in **Leipzig** bei W. Ritche, Seeburgstr. 35; desgl. vor Konditionsannahme nach **Weißel** bei F. Jacobs, Schmidstr. 3111.
In den **Berliner** Druckereien sind die Hilfsarbeiter ausständig geworden, weshalb Bezug fernzuhalten ist.

Zum neuen Tarif.

Aus der Provinz.

Wenn man die Geschichte der Tarifgemeinschaft verfolgt, woraus zu ersehen ist, daß die Vorteile derselben die von den Gehilfen gebrachten Opfer auch nicht annähernd ausgleichen und bedenkt, daß gerade in letzter Zeit eine lebhafteste Strömung gegen die Institution in Gehilfenkreisen sich breit machte, dazu die Prinzipale nur ein „mäßiges“ Entgegenkommen versprochen, so mußte man annehmen, daß eine neue Tarifgemeinschaft ausgeschlossen sei.

Um so mehr muß man es bedauern, daß die Gehilfenvertreter ihr „Ja“ gaben zu einem Tarife, der geeignet ist, den Kampf und die Zersplitterung zwischen den Kollegen der Provinz und denjenigen der Großstadt herbeizuführen.

Die Gegner des neuen Tarifs erkennen, daß den Mitgliedern der Großstadt in demselben ein großer Vorteil gewährt ist; was die Arbeitszeit anbetrifft weniger — vielmehr aber die zugesagte Bewegungsfreiheit und Einstellung der unehrlichen Verfolgungen.

Zimmerhin war dies noch kein maßgebender Grund, die Mitglieder des Verbandes in zwei Klassen einzuteilen. Haben vielleicht die Mitglieder der Provinz 1891 sich derartig betragen, daß man jetzt zur Strafe gelassen über deren Köpfe hinweggeht, oder wurde dort etwa weniger erzielt als in der Großstadt? Ich glaube nicht! Damals waren auch die Mitglieder der Provinz von der Notwendigkeit der „allgemeinen“ Forderungen überzeugt und haben demgemäß gehandelt — Schulter an Schulter mit den Mitgliedern der Großstadt gerungen.

Heute nun denkt man anders — heute gibt die Gehilfenvertretung indirekt zu, daß die Provinz, als noch nicht so weit vorgeschritten wie die Großstadt, eine Gleichstellung mit der letzteren nicht beanspruchen kann. Oder glaubt man etwa, daß die \pm -Einschaltung in den Beschlüssen etwas für die Provinz bedeutet bei dem bekannten „mäßigen“ Entgegenkommen der Prinzipale? Wir in der Provinz sind bereits von der Wichtigkeit überzeugt worden.

Fortgesetzt wurde aufgefördert, unter den Kollegen der Provinz für den Verband zu wirken. Der neue Tarif entzieht der Agitation den Boden. Bei solchen Abmachungen kann man doch nicht mehr von einer gleichen Wertschätzung der Mitglieder im Verbands sprechen. Der schlechteste Kollege der Provinz kann im Verbands nicht den Faktor erblicken, der sein Arbeits- und Lohnverhältnis zu bessern im Stand ist oder ihm dazu auch nur die Hand bietet. Man freute sich, daß auch bei den Provinzmitgliedern das Unterstützungswesen des Verbandes gegenüber der notwendigen Verbesserung der „allgemeinen“ Lage immer mehr zurücktrat und nun soll auf einmal nach dieser Richtung hin für sie nichts abfallen?

Falls der neue Tarif Thatsache wird (was nicht zu hoffen ist), so wird man den Begriff bald einsehen. In den letzten Jahren wurden namentlich in der Provinz viele Mitglieder gewonnen und hierin tritt eine bedingte Stöckung, wenn nicht gar ein Rückgang ein. Durch die Anerkennung des Verbandes von seiten der Prinzipale nimmt die Mitgliederzahl in der Großstadt vielleicht zu, dies gleich aber den Ausfall in der Provinz nicht aus. Anstatt daß mit dem Anwachsen der Gehilfenzahl überhaupt der Verband gleichen Schritt hält, klebt er in der eben erreichten Höhe und zählt dazu noch einige Tausend Unzufriedene in seinen Reihen.

Man muß doch nicht annehmen, daß die vielen starken Mitgliedschaften in Städten unter 20000 Einwohnern, sowie die einzelnen konditionierenden Mitglieder die Stellung der Verbandsleitung in dieser Sache so ruhig hinnehmen. Dieselben haben das Recht, eine Revision der Statuten zu verlangen. Wenn die Provinz die zweite Stufe einnehmen soll, so will sie auch in Sachen des wöchentlichen Beitrages auf eine zweite Stufe gestellt sein. Oder will man von den schlechter gestellten Provinzmitgliedern die gleichen Opfer für eine „Allgemeinheit“ verlangen, von der sie ausgeschlossen sind? Das wäre ungerecht!

Als für den Verband schädlich verurteilen wir die Abmachungen unserer Vertreter, wenn wir auch die peinliche Lage der letzteren nicht verkennen. Die Provinz hat nicht lange Jahre am Ausbau des Verbandes mitgearbeitet, um schließlich nichts zu erhalten, das einzelne Mitglied bildet nicht einen Rückhalt für die verfolgten Mitglieder der Großstadt, um schließlich als Null betrachtet zu werden. Wie wird es der Provinz möglich, unter diesen Verhältnissen selbst nur das Lohnverhältnis zu heben?

Die ganze bisherige Verteidigung des neuen Tarifs von seiten der Gehilfenleitung war eine gewundene — man suchte eben so gut es ging eine schlechte Sache zu verschleiern.

Wir sind fern davon, unbedingt den Kampf zu wollen, als gleichberechtigte Mitglieder müssen wir aber den Gehilfenvertretern unter den gegebenen Thatsachen unsere Zustimmung zu einem „Arm in Arm“ mit den „worttreuen“ Prinzipalen versagen. Das ist die Meinung sämtlicher hiesiger Mitglieder.

Der Leiter in der Dienstagnummer des Corr. richtet die Provinz wieder etwas auf — scheint es doch, daß die neue Tarifgemeinschaft unter der „Pflege“ der Prinzipale ein schnelles Ende nimmt. Wir sind ihnen dankbar!

Geeckemünde. ☞

M. G.-n.

Phylax und seine Herren.

Eine Parabel.*

1. ;

Nicht mehr im brüchig gewordenen Geschirr des gewerblichen Karrens, den er getreulich zu seinem Herrn ruhen lange gezogen, wollte der Phylax** gehen. Denn sein Herr hielt ihn knapp im Futter, es gab alle Tage dieselbe Suppe, und das früher einmal schön gewesene

glänzende Geschirr* war rostig, das Halfterband schlecht geworden zu Phylaxens größter Betrübnis.

„So kann es nicht weiter gehen.“ Das war das Resultat eines großen Rates unter den Kameraden des Phylax. Eines schönen Tages warf Phylax Halfter und Geschirr ab und stellte sich in Positur vor seinen Herrn. Aus seinem Gebelle hörte man so etwas wie: Besseres Brot, bessere Behandlung, kürzere Arbeitszeit und solcher schönen Sachen mehr.

Er hatte sich, um seinem Herrn trogen zu können, einen tüchtigen Vorratskasten** zurechtgemacht. Da erschien schließlich eine ominöse Gestalt. Man nannte sie „Force majeure“. Sie sperrte den Vorratskasten uners Phylax plötzlich ab.

Nun ward der Phylax zudem äußerst besorgt um den Gewerbetorren. Derselbe schnurrte immerfort munter weiter. Viele seiner früheren getreuen Kameraden zogen nämlich vor im alten Karren. Da mußte denn auch Phylax bald im Karren eines neuen Herrn lustig traben. Von dem letzteren ward ihm doch wenigstens nicht das alte rostige Geschirr wieder zugemutet, das ihm verhasst gewesen; statt dessen trug Phylax ein neues aus schönen Damastellen! —

2.

Aber wo es einmal drinn steckt, da sitzt's fest. Phylax und seine Kameraden fanden bald heraus, daß die Halfterbänder zusammenschumpften, das Halsloch ward zum Sticken eng, und er hatte einen prächtigen Maulkorb aufgesetzt bekommen.

Nein, das wollte Phylax nicht. Munteres Gebell kündete eines Morgens dem Herrn zu seinem nicht gelinden Schreck und Mißmut an, daß Phylax auf die alten Ideen gekommen war. Und bald erscholl über die andern Hofsassen her das gleiche Knurren und Kläffen.

Was war denn das? Eben noch hatte der Herr zu seinen Freunden gesagt: Der Phylax knurrt sein Lebtage nicht wieder! Und nun doch?! Da muß was getan werden!

Der Herr versammelte seine Freunde in seinem Extrakabinett. „Wollen den Phylax rufen, was er will!“

Sie riefen. Phylax kam und mit ihm zum Zimmer herein brachte er noch neun Genossen.

Der Hausherr aber rief ihnen entgegen: „In die Ecke mit Euch! Hier sind wir die Herren und Ihr geduldete Gäste! Einer von Euch muß sowieso hinaus! Den Gast will ich nicht!“

Phylax und seine Brüder aber nahmen das gar äbel mit Gednurr und Wellen auf. Waren den Herren ihre herten Hosen lieb, so mußten sie den einen Gast schon bei den anderen „Gästen“ lassen.

Es begann nun ein anmutiges Gednurr einerseits und ein allerliebstees Lachspiel auf Herrenseite.

Die Herren steckten die Köpfe zusammen: „Wollen sie zu beruhigen suchen, vielleicht lassen sie sich bedämpfen!“

„Ei, mein lieber Phylax, komm doch mal her, pips, st. st. bist ja mein liebes, gutes Tierchen; Du wirst doch deinen guten Herrn nicht beißen? Sollst auch 'nen großen Knochen haben!“ So lodte der Herrschor.

Phylax und seine Freunde hatten große Zettel mit vielen Wünschen am Halfe hängen; die lauteten z. B.: Neunstundentag, mehr Treffen. Einige Herren hatten, wie sie verbürgten, aus dem Geflässe so etwas wie „Acht!“ „Acht!“ gehört.

Die Herren aber waren eines Willens. Der Phylax muß wieder zehen, aber hinzu bekommt er nix!

Das Gednurr und Welllässe ward doch etwas bunt.

Da legte der Hausherr mit starkem Gedröhn einen fetten großen Schinken (ein Zettel „Neun Stunden“ hing daran) auf den Tisch des Hauses nieder. Und ein zweiter Herr that eine Wurst und ein dritter einen Vorberzweig hinzu.

Phylax that, als rührte ihn das nicht sehr. Aber wie glänzten seine Augen, wie leckte seine Zunge!

Und er hatte wirklich Hunger, nach Brot — aber auch nach Wohlwollen. Phylax hat eben auch seine Ideale!

Das merkten die großen Politiker wohl. Sie hatten den Phylax bislang nicht mit Freundschaftlichkeit verböhnt. Wie war's mit neuer Musik?

* Dieses aus der Stimmung der Druckereifollegenschaft einer nordwestdeutschen Großstadt niedergeschriebene Stück Buchdruckerhumors, wird, obwohl es ein wenig derb ist, um seiner Schätlichkeit willen gewiß von niemand äbel genommen. Red. — ** Vorratskasten.

* Tarifgemeinschaft. ** Kaffe.

Und nun begann ein Lobfingen auf den guten Phylax; er sei so brav, so treu, so fleißig stets gewesen. Was doch alles sei ihm zu verdanken!

Das war Balsam in des Phylax wunde Seele. Seine getreuen Augen blinzelten die Herren freundlich an.

Nachdem nun Schinken, Würst und Verbeerzweigl schön umhergejetzt und nach ihrem Wohlgeruch etwan beschnuppert worden waren, wurde alles sorglich wieder eingepackt bis auf die nächsten Tage. Da sollte ein großes Festmahl sein.

Die „lieben Gäste“ wurden gnädigt aus dem Konferenzzimmer entlassen und stimmten draußen ein großes Harmoniegeheul an.

Nun hängen der schöne Reinstundenstinken und die Lohnzuschlags- oder 50 Pf.-Würst und das garantiert vom besten Leder angefertigte neue Karrengefährt mit fünfjähriger Haltbarkeit dort im Schaulasten.

Aber du bekommst das nicht, Phylax, fuch dich!

Ja, Phylax, wenn du deine schönen Reibebeizer schonen müßt, so gebührt dir auch nichts!

Korrespondenzen.

Altenburg. Am 30. April fand hier wieder eine von ungefähr 115 Kollegen besuchte allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in der Kollege Niebel aus Leipzig über die Tarifverhandlungen berichtete. Es habe schließlich eine Form gefunden werden müssen, die den Frieden im Buchdruckgewerbe wieder herstelle und auf die Schaffung eines Tarifbeschlusses Bedacht genommen werden, welcher es ermöglichen würde, daß er auch überall eingeführt werden könne. Nach der darauffolgenden Debatte, in der man anfänglich mit dem Tarifbeschlüssen nicht recht einverstanden war, kam man schließlich zur fast einstimmigen Annahme der Beschlüsse und wünschte nur, daß die Maschinenmeister ebenfalls die Arbeitszeit erhalten sollen wie die Setzer. Die lokale Tarifkommission teilte mit, daß sie auf Anfrage bei der Prinzipalität, wann sie geneigt wäre, die neuen Tarifveränderungen einzuführen, eine ungünstige Antwort erhielt, da sich die beiden größeren Buchdruckereien auf den Standpunkt stellten, den neuen Tarif erst dann einführen zu können, wenn eine offizielle Einführungsordnung seitens der Prinzipale bekannt gegeben worden sei. Wenn wir annehmen, daß der neue Tarif schon mit dem 4. Mai hier ins Leben treten würde, so befinden wir uns auf dem Holzwege. Einige Redner appellierten jedoch auf die nunmehr reger gepflegte Einigkeit aller Kollegen während dieser Tarifbewegung und rechneten darauf, daß uns die Einführung der gemachten kleinen Konzessionen keine Schwierigkeiten bieten werde.

Bielefeld. Einen bezeichnenden Vorgeschmack von der Gestaltung eines Teiles der hiesigen Prinzipale betreffs Einführung des neuen Tarifs haben wir Gehilfen schon bekommen. Eine aus vier Verbands- und zwei Nichtverbandsmitgliedern zusammengesetzte Kommission hatte in einem höflichen, mit Bezug auf die Leipziger Beschlüsse instruktiv gehaltenen Einladungsschreiben die gesamten Prinzipale und ebenso deren Faktoren zu einer mündlichen Verhandlung über die allgemeine Einführung des neuen Tarifs in den hiesigen Druckereien eingeladen und dieselben im eventuellen Verbindungsfall um Mitteilung gebeten. Das Ergebnis war: Die meisten eingeladenen hielten es nicht einmal der Mühe wert, die einfache Anwesenheitspflicht zu beachten und über ihr Nichterscheinen irgend eine Mitteilung zu machen! Diese herausfordernde Ignorierung zeigt überaus deutlich, wie sich ein Teil der hiesigen Prinzipale die Einführung des Tarifs auf friedlichem Wege denkt. Die Firmen, welche auf dem geneigten Standpunkt stehen, sind: B. Bertelsmann-Gadderbaum, J. D. Küster Nachf., E. Stedhoff (Vorstandsmitglied der Sektion II des D. V. B.), Bielefelder Post und F. Eilers. Von der Aktiengesellschaft Waechter war der Faktor erschienen, welcher mitteilte, daß die Gesellschaft vor Beendigung der Liquidation keine bindende Erklärung geben könnte. Herr A. Gundlach gab in einem Einschuldingsschreiben zugleich seine ablehnende Haltung kund. Herr E. David und der Vertreter der Firma Belbagen & Klasing waren der Einladung gefolgt und erklärten für ihre Geschäfte die Annahme des neuen Tarifs. Letzterer sprach sich sehr anerkennend über das durchaus loyale Vorgehen der Gehilfen aus und konnte deshalb um so weniger das Vorgehen der Prinzipale begreifen. Auch Herr B. Konewüller hat sich bereit erklärt, seinen Gehilfen die neunzehnjährige Arbeitszeit zu gewähren. In der am 2. Mai abgehaltenen Vertrauensmännerstimmung wurde beschlossen, daß die einzelnen Personale bei ihren Prinzipalen wegen Bewilligung resp. Einführung des neuen Tarifs vorstellig werden sollen. — Bemert sei noch, daß in den Druckereien von B. Bertelsmann-Gadderbaum, J. D. Küster Nachf., F. Eilers und E. Gundlach noch 10 1/2 Stunden täglich gearbeitet und daß in der Druckerei von E. Stedhoff mit 30 Pf. pro tausend Alphabet und bei J. D. Küster Nachf. mit 30 Pf. pro tausend n berechnet wird.

r. Gernitz. Am 29. April 1871 trat unser Gauassessor Ernst Kraut in den Verband der Deutschen Buchdrucker ein, feierte demnach am gleichen Tage dieses Jahres sein fünfzigjähriges Vereinsjubiläum. Die hiesige Mitgliedschaft ließ es sich nicht nehmen, durch einen am 2. Mai abgehaltenen Kommers daselbst feierlich zu begehen, nachdem schon am Vorabend des 29. April der Gesangverein Gutenberg den Jubilar durch ein „Ständchen“

überrascht hatte. Gauvorsteher Stoy betonte besonders die Verdienste des Kollegen Kraut um den Verein in seiner Eigenenschaft als langjähriger Gauassessor, in Dresden sowohl wie jetzt hier in Gernitz, hob hervor, wie manche Stunde er von ihm von seiner Arbeit am Kasten noch freibleibenden Zeit dem Vereine geopfert hätte, während andere Kollegen ihrer Erholung nachgingen und überreichte dem Jubilar im Namen des Gaues ein schön ausgestattetes Diplom. Ihm folgte Kollege Bische, der im Auftrage der Mitgliedschaft einen mit Widmung versehenen Biertrug überreichte mit dem Wunsche, daß der Jubilar denselben recht lange in Gebrauch haben möchte. Eine Anzahl aus dem Gau eingegangene Telegramme und Glückwünsche gaben einen weiteren Beweis dafür, wie beliebt Kollege Kraut auch außerhalb unserer Mitgliedschaft ist. Mit bewegten Worten dankte derselbe für all diese Aufmerksamkeit mit dem Hinweis, daß er ja doch nur getan habe, was Pflicht eines jeden Kollegen sei.

N. Gera. Der Bezirk Gera hielt am 26. April seine Bezirksversammlung in Gegenwart von 70 Mitgliedern ab. Außer Gera waren vertreten: Böhmed, Weida, Zeulenroda, Eisenberg und Köstritz. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes und früheren Vertrauensmannes von Böhmed, Kollegen Adelbert Meyer. Die Einnahmen bei der Allgemeinen und Gaukasse betragen 1285,10 und 1328,70 Mark, die Ausgaben 619,28 und 594,36 Mk.; an den Gauassessor wurden eingekandt 720,05 und 720,35 Mk. Mitgliederzahl am Ende des vierten Quartals in 10 Druckorten 95, am Ende des ersten Quartals in 8 Druckorten 91. Die Verichterstattung aus den einzelnen Orten des Bezirks ergab trostlose Zustände; in keinem Ort außer Gera herrschten tarifmäßige Verhältnisse. Eine längere Debatte veranlaßte die in Nr. 45 des Corr. enthaltene Korrespondenz aus Böhmed, in welcher die Arbeitsverhältnisse der Schneiderischen Druckerei daselbst im rosigsten Lichte geschildert werden. Von zuständiger Seite wurde der Artikel, der vermutlich den Faktor oder ein Nichtverbandsmitglied der Schneiderischen Dffizin zum Verfasser habe, als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Was die Verkürzung der Arbeitszeit anbelange, so sei eine solche wohl neuerdings entgetreten, sofern der Geschäftsgang es erlaube, dafür erfolge aber auch keine Verziehung der Ueberstunden. Gehilfenlöhne von 8 bis 10 Mk. seien gleichfalls Thatfache; wenigstens erhielt vor nicht allzu langer Zeit ein Gehilfe 9 Mk., natürlich ohne freie Station. Gleichfalls als arge Ueberhebung wurde das in dem Artikel bezüglich der Arbeitsräume Gesagte bezeichnet. Die Korrespondenz mache den Eindruck, als ob es erst des Todes des ehemaligen Vertrauensmannes bedürft hätte, um Beschuldigungen zurückzuweisen, die der Corr. bereits vor einem halben Jahre gebracht. — Der Hauptpunkt der Versammlung bildete die Verichterstattung des diesseitigen Vertreters bei den Tarifverhandlungen, Kollegen A. Raß aus Halle. Dem Vortrage folgte eine sehr lebhaft diskutierte, aus der hervorging, daß die Versammlung mit dem Ergebnisse der Verhandlungen durchaus nicht zufrieden war. Insbesondere wurde scharf getadelt, daß durch die Sonderbestimmungen für Maschinenmeister und für Kollegen, die gezwungen sind, in Städten unter 20000 Einwohnern zu arbeiten, ein bedenkliches Zweiklassensystem der Mitglieder geschaffen worden sei, was auch durch Annahme der nachstehenden Resolution zum Ausdruck gebracht wird: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Ausführungen ihres Vertreters, Kollegen Raß; allerdings gleichzeitig bedauernd, daß trotz nachdrücklicher Vertretung unserer Interessen das Gewünschte nicht erreicht wurde; ebenso bedauernd, daß event. durch das Erreichte ein Zwiespalt in unsere Reihen getragen werden kann.“

Hannover. Ueber die Tarifverhandlungen erstattete Herr Klapproth in der Versammlung am 26. April Bericht. Auf beiden Seiten wäre das Bestreben vorhanden gewesen, den Frieden möglichst zu wahren. Wenn auch das Ergebnis der Verhandlungen unsere Erwartungen etwas enttäuscht habe, so wäre doch die tariflose Zeit aus der Welt geschafft. Auch habe man unsere Gehilfenorganisation anerkannt. Zum Schluß hat Redner um Zustimmung zu der von den Gauvorstehern und dem Verbandsvorstand aufgestellten Resolution, wenn auch „mit saurem Gesicht“. Und die sauren, unzufriedenen Gesichter kamen in der nun folgenden Diskussion genügend zum Vorschein. Es wurde ausgeführt, daß die jahrelange Tarifgemeinschaft nur schöne Worte, niemals Thaten für uns gerechtfertigt habe. Die Maschinenmeister verlangten genau dieselbe Arbeitszeit wie die Setzer. Sie wollten sich nicht zurückdrängen lassen. Innerhalb des Verbandes könne es keine zweierlei Mitglieder geben. Seitens des Maschinenmeistervereins wurde die in der Maschinenmeisterversammlung angenommene Resolution (s. Nr. 50) eingereicht. Die Debatte nach Einbringung der Resolution wurde sehr erregt und die Versammlung wurde schließlich auf den 28. April vertagt. — In dieser Versammlung wurde vorstehende Resolution zu Protokoll genommen, ohne daß darüber abgestimmt wurde. Von allen Seiten wurde dieselbe auf das schärfste bekämpft und auch von Seiten der Maschinenmeister dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Maschinenmeisterverein sich zu einer derartigen Stellungnahme habe hinsetzen lassen. Zufrieden sei niemand mit dem Resultate der Verhandlungen, aber wenn der Maschinenmeisterverein erkläre, an der Einführung dieses Tarifs nicht mitwirken zu wollen, so verstoße dieses gegen die Verbandsinteressen und es werde gegebenenfalls der § 5

Abz. b des Verbandsstatuts in Anwendung gebracht werden. Eine schon in der Sonntagsversammlung eingebrachte Resolution auf „Abstimmung über die Annahme des neuen Tarifs“ wurde, da schon verschiedene größere Mitgliedschaften sich mit dem neuen Tarif einverstanden erklärt hätten, zurückgezogen. Die vom Lokalvereins-Vorstande schon am Sonntag empfohlene Resolution der Gehilfenleitung wurde nun einstimmig angenommen mit folgendem vom Vorstande des Lokalvereins beantragten Zusatz: „Die Hannoverischen Buchdruckergehilfen legen jedoch die Erwartung, daß die Prinzipale von dem ihnen in den gefassten Beschlüssen gegebenen Recht einer Zusammenziehung der gekürzten Zeit für die Maschinenmeister keinen Gebrauch machen, sondern für alle Gehilfen die gleiche Arbeitszeit einfügen.“ Es wurde noch eine örtliche Tarifkommission von sieben Mitgliedern gewählt und sodann die Versammlung mit einem donnernden Hoch auf die Solidität der Hannoverischen Buchdrucker geschlossen. Beide Versammlungen waren sehr zahlreich besetzt.

Karlsruhe. Am 22. April fand hier eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, welche von 152 Kollegen besucht war. Einen solch starken Besuch hatte dahier noch nie eine Buchdruckerversammlung zu verzeichnen; aber das Interesse an den Vorgängen auf dem Tarifgebiete ist ein allgemeines geworden und ein bedeutend regeres als bei früheren Tarifbewegungen. Kollege Knie aus Stuttgart hat sich der Mühe unterzogen, in anderthalbstündigem Vortrag über die Tarifverhandlungen in Leipzig Bericht zu erstatten. Der interessante Vortrag überzeuge die Anwesenden von der Notwendigkeit, mit dem bestehenden Angebote der Prinzipale vorläufig fürlieb zu nehmen, obwohl bei den hier herrschenden teuren Verhältnissen eine sofortige Besserstellung wohl am Plage gewesen wäre. Somit wurde die Resolution der Gehilfenvertreter angenommen und den hiesigen Prinzipalen mit dem Ersuchen unterbreitet, der örtlichen Tarifkommission bis zum 1. Mai eine Antwort über ihre Stellungnahme zugehen zu lassen.

s. Arefeld. In der am 29. April hier abgehaltenen allgemeinen Versammlung referierte Kollege Bettenworth-Essen über die Tarifbeschlüsse. Etwa die Hälfte der hiesigen Kollegen war anwesend und lauschte mit Interesse den Ausführungen des Redners. Die Wahl einer Tarifkommission wurde der nächsten allgemeinen Versammlung, welche nach Fertigstellung des Tarifs einberufen werden soll, überwiesen. Die Prinzipale der drei größeren Druckereien waren eingeladen, aber nicht erschienen. Im Laufe der Versammlung wurde der anwesende Faktor im hiesigen Generalanzeiger aufgefordert, für die Koalitionsfreiheit im dortigen Geschäft Sorge zu tragen, da seit dem letzten Streik in genannter Druckerei noch immer Verbandsmitglieder nicht beliebt wurden. Derselbe sagte bereitwillig zu. (Ist am andern Tage zu unserm Gunsten erledigt worden.) Dies ist vorläufig der einzige Erfolg der Versammlung, die wiederholt und aufs beste empfohlenen Aufnahmeformulare fanden leider keine Gegenliebe.

Ludwigshafen a. Rh. Am 2. Mai fand hier eine ganz außergewöhnlich stark besuchte Mitgliedserversammlung statt, in welcher in sehr erregter Debatte den gefassten Beschlüssen der Leipziger Tagung sehr wenig Sympathie entgegen gebracht wurde. Sämtliche Redner sprachen ihre tiefste Unzufriedenheit darüber aus, daß die Leipziger Verhandlungen ein sehr bedauerliches Resultat gezeitigt hätten. Durch die Festlegung derartiger Vereinbarungen auf drei oder gar fünf Jahr könne eine besondere Verbesserung der Existenzverhältnisse der Gehilfen nicht erlöst werden. Ueberhaupt empfanden die Abmachungen durchaus nicht den Erwartungen, welche man nach allem was vorhergegangen, an dieselben zu stellen berechtigt gewesen sei. Die Gehilfenvertreter hätten sich sozusagen über die Ohren barbiert lassen. Zum Schluß wurden verschiedene eingelaufene Resolutionen zur folgenden zusammengestellt und deren einstimmige Annahme konstatiert: „Die Mitglieder von Ludwigshafen a. Rh. erklären sich mit den Beschlüssen der Tarifkommission nicht einverstanden, weil das Prinzip des Verbandes: „Gleiches Recht für alle“, durch die Degradierung der Drucker und der Kollegen in den kleinen Städten zu Mitgliedern zweiter Klasse, mit Füßen getreten wird. Die Versammlung hält vielmehr unter diesen Umständen an bisheriger Tarife fest. Ferner spricht die Versammlung ihr tiefstes Mißtrauen den Gehilfenvertretern gegenüber aus und fordert dieselben auf, sofort ihr Mandat niederzulegen, da die Versammlung sie nicht für in der Lage hält, die Interessen der Gehilfen weiter zu vertreten. Auch spricht die Versammlung dem Zentralvorstand ihr Mißtrauen aus, der es in unbegreiflicher Weise unterlassen hat, Ausführungen resp. Direktiven zu geben, so daß es gegenwärtig den Anschein hat, als hätten wir keine Leitung. Desgleichen verdient der Corr. wegen seines unaufrichtigen Gebarens schärfsten Tadel. Die Kollegen Deutschlands werden ersucht sich dieser Resolution anzuschließen. Geslang der Tarif dennoch zur Einführung, so verweigern die Versammelten ihre Mitwirkung und lehnen jedes persönliche Opfer zur Einführung desselben ab.“ (Wir können den Ludwigshafener und allen Kollegen, die so denken wie sie, versichern, daß der Corr. keiner Unwahrhaftigkeit sich schuldig gemacht hat, aber allerdings, um für die Gehilfenchaft möglichst Vorteile zu erzielen bis zur äußersten Grenze der Nachgiebigkeit gegangen ist. Jetzt, nachdem die Redaktion zur allerbestimmtesten Ueberzeugung gelangt ist, daß alle diesseitigen Konzessionen

keinen Nutzen, wohl aber Unheil für den Verband, Verwirrung und Mißverständnisse in seinen Reihen erzeugen, erhebt sie ihre Stimme und warnt laut, weiter auf dem Boden zu wandeln. (Red.)

Mainz. Die hiesige Tarifkommission berief für Sonntag den 3. Mai eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung, in welcher die Antworten der Prinzipale auf das seitens der Kommission an sie gestellte Ersuchen, die neuen tariflichen Bestimmungen mit dem 4. Mai in Kraft treten zu lassen, zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurden. Die Versammlung war äußerst zahlreich besetzt und selbst aus unserer Nachbarstadt Wiesbaden eine stattliche Kollegen-schar erschienen. Kollege Haas als Vorsitzender der Tarifkommission erstattete den in voriger Nummer des Corr. im Auszuge wiedergegebenen Bericht über die Einführung des Tarifs in den hiesigen Druckereien. In der hierauf folgenden, sehr lebhaften Diskussion, an welcher sich die Kollegen Bente, Born, Eberhardt, Haas, Harasin, Hahnberg, Marfänger, Schlein (Wiesbaden) und Zech beteiligten, standen (mit einer einzigen Ausnahme) alle auf dem Standpunkte, daß man eine zuwartende Stellung einnehmen müsse und jede Provokation zu vermeiden sei. Die minimalen Zugeständnisse, die keineswegs an der Konditionslosensweise etwas änderten, seien nicht geeignet, daß sich in jetziger Zeit die Kollegenchaft für ihre Einführung engagiere. Man könne ja aus der Erfahrung die Lehre ziehen, was auf die schönen Worte der Prinzipale zu geben sei und in Zweifel ziehen, daß dieselben sei freiwillig Zugeständnisse machen würden. Was hauptsächlich in Betracht komme, sei der moralische Erfolg der diesmaligen Bewegung, der die unbedingte Anerkennung des Verbandes als maßgebenden Faktor bedeute und sowohl den Gutenberg-Bund wie die Prinzipalsklasse für absehbare Zeit lahm lege. Dies sei der einzige befriedigende Lichtblick in der ganzen Bewegung. Ueberhaupt vermisse man diesmal ein geschlossenes Vorgehen und gerade die Großstädte, die sonst tonangebend und ausschlaggebend gewesen seien, ließen in der diesmaligen Bewegung gar nichts von sich hören, was für die Provinz nicht gerade ermutigend, aber jedenfalls auf Konto der geringen Verbesserung zu setzen sei. Von der am 15. Mai zusammen-tretenden Kommission sei nichts weiter zu erwarten als etwaige Beschlüsse über das zu erdichtende Tarifamt und redaktionelle Änderungen. — Am hiesigen Orte kann man die Wahrnehmung machen, daß in denjenigen Offi-zinen, in welchen unsere Mitglieder stets zur Stelle sind, eine anstandslose Bewilligung der Forderung eintrat, während dort, wo dieselben lässig sind, die Prinzipale die Uneinigkeit der Kollegen benutzten, Vorteile für sich zu erzielen. Seitens des Vorsitzenden wurde diese Lässigkeit scharf kritisiert und die Kollegen ermahnt, in Zukunft jede Versammlung zu besuchen und jedes persönliche Moment aus den Versammlungen und den Druckereien fern zu halten. Nach einer kurzen Debatte über die fernere Thätigkeit der Tarifkommission gelangte nachstehende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung spricht der Tarifkommission für die von ihr unternommenen Schritte ihren Dank aus, hofft, daß diejenigen Prinzipale, die in ihrer Zuschrift erklärt haben, nach der allgemeinen Einführung des Tarifs denselben ebenfalls durchzuführen, dies Versprechen halten werden und überläßt weitere Schritte der Tarifkommission; ferner bittet die heutige Versammlung die Tarifkommission, für die Gesamtkollegen-schaft auch weiter zu wirken wie bisher.“ Durch die ganze Versammlung ging ein frischer belebender Ton, der wohl-thuend wirkte, wie überhaupt dieselbe einen wirkungs-vollen demonstrativen Charakter trug, der jedenfalls von nachhaltiger Wirkung auf die fernere Entscheidung der hiesigen Firmen, welche bis jetzt noch nicht bewilligten, ist. — Erwähnt sei noch, daß von Montag den 4. Mai ab 98 Gehilfen zum neuen und 102 zum alten Tarif arbeiten.

Pöhlner, 27. April. Zur Ergänzung des Eingangs-bandes in Nr. 34 des Corr., die Verhältnisse in der Fern-Schneiderischen Buchdruckerei hier betr., sei be-merkt, daß zwar die Arbeitszeit der Gehilfen (7) seit kurzem eine zehnstündige ist, aber, wie es scheint, nur auf Kosten der Lehrlinge (5), die jetzt bei event. späterer Feststellung der Zeitung nicht selten bis 1/2, ja sogar 9 Uhr, mit Ablegen beschäftigt gesehen worden sind. Da halten die Abgeordneten im Reichstage stundenlange Reden und die Redakteure schreiben sich fast die Finger wund für nachprüfliche Ausführung der Bestimmungen betr. die Behandlung und Beschäftigungszeit der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, und in einer Zeitungsdrukkerie, die doch mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung ver-traut sein sollte, wird durch lange Arbeitszeit in den ungesundesten Räumen ohne Gewissensbissel der Reim zur Berufsfrankheit gepflegt. — In den Druckereien von Gerold und Vogel wurde die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt.

Schwelm (Westfalen). Am 2. Mai fanden sich die hiesigen Verbandsmitglieder zusammen, um den Grundstein zu dem längst geplanten Ortsvereine zu legen. Zwar ist die Schar noch klein, neun Mitglieder, doch ist Aussicht vorhanden, daß in kurzer Zeit Zuwachs erfolgt. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Thelen, Vorsitzender; Köster, Kassierer; Steiner, Schriftführer. Das Statutum für Ausgewerkte und Nichtbezugsberechtigte wird durch den Kassierer (Schwelm'sche Zeitung) ausgegahlt. Möge man dem gepflanzten jungen Baume nun auch die nötige Pflege angedeihen lassen und zwar zunächst dadurch, daß ein jeder in den Versammlungen pünktlich und regelmäßig erscheine — dann werden die Früchte nicht ausbleiben. — Parole für Sonntag den 10. Mai: Auf zur Bezirksversammlung nach Remscheid.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Es führten den neuen Tarif weiter ein die Druckereien von E. Griebich in Hamm i. W., der Dorf-zettung in Hildburghausen, und von A. Frölich in Neustadt i. Meckl. Es sind dies Firmen, deren Inhaber bereits als humane Arbeitgeber bekannt sind, und die schon immer ihren Arbeitern gerechte Ansprüche nicht verweigerten. Leider bilden sie nur eine ganz winzige Minderheit. In Berlin hat sich die Zahl der Druckereien, die den Tarif annehmen, auf 125 erhöht, drei verhalten sich strikte ablehnend. Für die Erhebtypen haben die Prinzipale den Neunstundentag prinzipiell anerkannt, über die Modalitäten werden in einer beiderseitigen Kom-mission Verhandlungen gepflogen.

Die Auflage des Corr. hat mit Beginn dieses Monats die runde Zahl 12000 erreicht, gegenwärtig sogar schon etwas überschritten. Es ist dies das Vier-fache der Auflage von vor sechs Jahren. Der erfreuliche Fortschritt beweist, welche große Beliebtheit sich unser Organ zu erringen verstand und wie sehr sein Inhalt beachtet wird, daß aber auch eben die Tendenz ihm und dem Verbandsbewußtsein werden muß, in der sie beide ihre jetzige Größe erreichten. Der Leitung des Corr. werden die Erfolge ein Ansporn sein, nach wie vor un-verdrossen und mit eiserner Beharrlichkeit unser Organi-sationswerk zur höchsten Vollendung bringen zu helfen. Sie rechnen dabei selbstredend nach wie vor auf die thätigste Mithilfe der Kollegen.

Die Berliner Hilfsarbeiter und Arbeiter-rinnen erhielten bisher in 73 Druckereien die gleiche Arbeitszeit wie die Buchdrucker zugestanden. In 14 Druckereien dagegen kam es zum Ausstande, an dem 225 Personen beiderlei Geschlechts beteiligt sind. Es wurde beschlossen, unter allen Umständen an dem Neunstunden-tage festzuhalten, jedoch gleichzeitig eine Kommission ge-wählt, welche mit dem Bund der Prinzipale, der sich bisher strikte ablehnend gegen die Forderungen des Hilfs-personals verhielt, verhandeln soll.

Innerhalb des Buchhändlerverbandes wird gegen-wärtig per Urabstimmung über eine Erhöhung der Beiträge befunden. Am sympathischsten ist uns der weitgehendste Antrag, den Hannoverische Mitglieder stellten, wonach der Beitrag für männliche Mitglieder von 25 auf 50 Pf. wöchentlich erhöht werden soll. Die Verwirkli-chung würde sicherlich zum Segen für unsere graphischen Berufsverwandten ausschlagen. Der vermeintliche Verlust einiger Mitglieder, die da glauben, für die Verbesserung ihrer Lage nicht mehr als bisher zahlen zu können, dürfte zunächst durch die Stabilität der übrigen aufge-wogen werden, der finanziell sehr gestärkte und deshalb weit leistungsfähigere Verband alsbald jedoch eine weit größere Zugkraft ausüben, als wie bisher. Auch läme er dadurch wesentlich der Organisation der Buchdrucker näher, und es ließe sich dann leicht ein Modus des ge-wünschten gemeinschaftlichen Zusammenwirkens finden. Für die Verbesserung der Lage durch einen allgemeinen Kampf, womit der Antrag auf Erhöhung begründet wird, ist die Annahme des Antrags einfach unerlässlich.

Im Januar bis März d. J. wurden in das deutsche Zollgebiet durch den Buchhandel eingeführt Bücher, Karten, Musikalien 877 600 kg, die Ausfuhr belief sich auf 2725 900; Farbendruckbilder und Kupferstiche Ein-fuhr 135 500, Ausfuhr 947 000; Gemälde und Zeich-nungen Einfuhr 136 500, Ausfuhr 79 800 kg.

Gestorben in Leipzig am 2. Mai der Dichter Julius Sturm, 80 Jahre alt. Seine lyrischen Dichtungen sind meist religiösen Inhalts. Unter den Gedichten weltlichen Inhalts haben seine Kinberlieder und Fabeln besondere Anklang gefunden.

Der Verein der Buchdrucker in Oesterreich-Schlesien zählte Ende des Jahres 1895 in Summa 158 Mitglieder gegen 147 am Anfang des Jahres und verausgabte an Unterstützungen (Kranken-, Invaliden-, Begräbnis-, Waisengeld und Arbeitslosen. bezw. Heiße-Unterstützung) 3208,74 fl. Ferner für Fortbildung 451,41, Verwaltung 327,73 und Diversa 678,80 fl. in Summa 4666,20 fl. Vermögensbestand am Jahreschlusse 17 627,05 fl. Die im Dezember aufgenommene Statistik ergab 24 Druck-ereien in 10 Orten. Das Personal bestand aus 8 Fak-toren, 6 Korrektoren, 124 Gehilfsgelehrten, 5 Sepern im Berechnen, 22 Maschinenmeistern, 1 Drucker, 58 Seper-lehrlingen, 1 Koloniar, 19 Druckerlehrlingen, 24 männli-chen und 45 weiblichen Hilfsarbeitern, in Summa 313 Personen. Danach gehören von den Gehilfen einschließ-lich der Faktoren und Korrektoren nur 8 dem Vereine nicht an, jedoch waren aus 6 Druckereien gar keine und aus 3 Druckereien nur unvollständige Daten zu erlangen. In Nebenbetrieben waren beschäftigt 5 Lithographen, 7 Steinbrücker, 8 Lithographen- und Steinbrückerlehrlinge, 16 Buchbinder mit fast der gleichen Zahl Lehrlinge, 15 männliche und 23 weibliche Hilfsarbeiter. Bei Prokaska in Teschen sind 36 Seperinnen beschäftigt, welche mit 10 Kr. pro 1000 n entlohnt werden. Dem Bericht ist eine Erhebung über die Wohnungsverhältnisse und Lebensmittelpreise in den einzelnen Orten beigelegt.

Ueber die russische Staatsdruckerei, genannt kaiserliche Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere, in St. Petersburg wird geschrieben, daß sie hervorgegangen ist aus einer kleinen Papiermühle, welche im Jahr 1785 in der Nähe Petersburgs errichtet wurde und die das Papier zu den Staatsbanknoten lieferte, deren Anfertigung in der Druckerei des Senats erfolgte. Im Jahr 1818 erwarb

die Regierung ein kleines Gebäude in St. Petersburg, woselbst 6 Fabernmühlen und 16 Wütten zur Herstellung von Schöpfpapieren sowie eine kleine Anzahl Buch- und Steinbrücker-Handpressen aufgestellt wurden. Im Jahr 1820 waren daselbst bereits an 500 Arbeiter beschäftigt. Heute beschäftigt die Expedition fast 4000 Arbeiter, über 300 Millionen Bogen Papier werden verarbeitet; die Jahresseinnahme beträgt rund 12 Millionen Mark. Die Gesamtzahl der König & Bauer'schen Maschinen ist 133. Die Expedition besitzt eine eigene Kapelle, eine Ele-mentarschule für 120 Schüler, 373 Familienwohnungen, Logis für 127 alleinlebende Arbeiter, einen Speisesaal für 350 Personen, ein Lazarett mit 30 Betten und Apo-othek, in welchem 2 Ärzte, 3 Heilbediener und 1 Apotheker wirken. Durch prozentuale Lohnbeiträge seitens der Ange-stellten und Beistehen seitens des Staates ist der Grund-stock zu einer allgemeinen Versorgungsanstalt gebildet, welche jetzt ein Vermögen von nahezu 4 Millionen Mark besitzt.

Arbeiterbewegung.

In Berlin traten noch die Parkettbodenleger in den Streik. Wegen der Meister wurden in 18 Werkstätten 389 Former und Gießer am 2. Mai mit dem Bestehen entlassen, daß sie am 5. Mai die Arbeit wieder auf-nehmen können. Die Ausgesperrten beschloßen dagegen, erst am 6. Mai dies zu thun, doch auch erst dann, wenn ihnen für die erzwungene Arbeitsruhe das volle Arbeitslohn ge-zahlt würde. Aus gleichem Anlasse wurden ferner in Leipzig sieben Hutmacher, in Dresden sechs Glas-schleifer und in Bauen elf Metallarbeiter ausgesperrt, die Ausgesperrten der Kochischen Werk in Lübeck wurden dagegen nach längerem Verhandeln wieder eingestellt. Das Verhalten eines Puffabrikanten in Brandenburg zeigt wieder einmal, wie die Unternehmer die mit ihren Arbeitern getroffenen Abmachungen respektieren. Bei Beendigung eines vor einiger Zeit in seiner Fabrik aus-gebrochenen Streiks versprach der gedachte Fabrikant, seinen der Beteiligten zu entlassen, sondern lieber bei schwachem Geschäftsgange die Arbeitszeit zu verkürzen. Jetzt lün-digte er verschiedene seiner Arbeiter und sucht an deren Stelle unorganisierte. Eine allgemeine Arbeitseinstellung beantwortete seine Wortbrüchigkeit. Die Maurer traten noch in Breslau (1600 Mann), zehnstündige Arbeits-zeit und 40 Pfg. Stundenlohn, in Oera (300 Mann), die gleiche Arbeitszeit und 32 Pfg. fordernd, sowie in Leisnig in den Streik. Die Zahl der Ausständigen in Mühlhausen i. G. hat sich nahezu auf 300 gesteigert. In Erfurt endete der Maurerstreik durch befriedigenden Vergleich, in Hannover wurde er für beendet erklärt und über die Baupläze, wo nicht bewilligt ist, die Sperre verhängt; 100 Mann waren noch ausständig. In Lü-bek legten wegen Entlassung eines Vertrauensmannes ihrer Organisation sämtliche Bänder einer Fassfabrik die Arbeit nieder. Desgleichen ganz ähnlich und unerwartet die Schiffsbauer Stettins zur Erreichung eines höheren Lohnes. In Fürth streikten 30 Arbeiter einer Eisen-fabrik sowie eine Anzahl Aluminiumschläger, in Mün-chen 400 Arbeiter und Arbeiterinnen einer Wärsen-fabrik, in Stuttgart 54 Arbeiter einer Werkzeugfabrik, Lohnerbhöhung und zum Teil Arbeitszeitverkürzung for-dernd. Die Weber in Reichenbach in Schlesien nahmen nach erfolgreichem Vermittlungsversuche des Gewerbe-inspektors, wobei den Ausständigen eine Lohnerbhöhung zugesprochen wurde, die Arbeit wieder auf, 500 dagegen traten tuz darauf abermals in den Ausstand.

Die Schuhmacher in Prag sind jetzt in einen wegen ihrer erbärmlichen Lage schon lange vorbereiteten Aus-stand getreten. Außerdem fordern noch 310 ausständig-e Tischler und Bildhauer erhöhten Lohn und kürzere Ar-bbeitszeit. In Turin wurden 600 Weber wegen zu großer Schilfanten bei der Arbeit, in Neapel 350 Straßen-lehrer, mehr Lohn fordernd, ausständig. In Dublin traten 3000 Zimmerer und Handlanger in den Streik; die Londoner Bauarbeiter erheben bereits auf den meisten Bauten bewilligt. Auch wird aus Nizza in Frankreich ein Bergarbeiterstreik gemeldet, bei dem es nach dem Wollfischen Telegraphenbureau zu Nord und Süd-schlag gekommen sein soll.

Gestorben.

In Essen der Seper Johann Rörmerich, 28 Jahre alt — Kehlkopfleiden. In Konditionierte zuletzt in Schöp-fheim (Baden).

Briefkasten.

Dr. u. Maschinenr. Klub München: Nur als Insekat angängig; mit Berf.-Anz 2,80 Mt. — G. in Mann-heim: Borek Betrag (1,20 Mt.) einfinden. — Sch. in Br.: Streiknotiz nicht eingegangen.

Verbandsnachrichten.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schrift-gleher. Mittwoch den 13. Mai, abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37. T.-D.: 1. Beretinsmittellungen. 2. Berichterstattung über die Verhandlungen des zweiten deutschen Gewerkschaftskongresses. 3. Fragekasten.

Erzgebirge-Bogtland. Die Tagesordnung zu dem am 31. Mai, vormittags 11 Uhr, in Bwickau im Restaurant Weidener stattfindenden Gautag ist folgende: 1. Berichterstattung über den Stand des Gewerkschafts. 2. Genehmigung der Jahresrechnung. 3. Feststellung der Beiträge und der Remuneration für die Verwaltung.

